



Am nächsten Tag absolvierte Gretel nach dem Frühstück pflichtgetreu ihre Anwendungen, während Lilly sich im Thermalbad erholte. Nach dem Mittagessen legten die Frauen dann das kleine Stück zum Eingang des Baumwipfelpfades zurück. Es war heute etwas diesig. Morgens hatte es geregnet. Dementsprechend waren nicht so viele Besucher hier. Als sie schon ein ordentliches Stück über den Wipfeln gegangen waren, sahen sie einen älteren Mann am Geländer lehnen, der gedankenverloren in den Wald schaute. Da tauchte hinter ihm zwischen den Nebelschwaden eine Frau auf.

»Die kenne ich doch«, sagte Gretel.

Die Frau trug ein rotes Jackett und eine elegante, dunkle Hose. Es war eigentlich ungewöhnlich, bei dieser Witterung so herausgeputzt in der Natur herumzulaufen. Eine wetterfeste Jacke und Jeans wären zweckmäßiger gewesen. Als sie etwas näher herankamen, schaute die Frau Lilly und Gretel kurz an, sodass sie ihr Gesicht sehen konnten.

Lilly sagte: »Natürlich kennen wir die. Das ist Angela Merkel. Was macht die denn hier ganz allein?«

Zwei Sekunden später hatte Frau Merkel den Mann am Geländer erreicht, der immer noch in den Wald schaute und offenbar nicht mitbekommen hatte, dass er nicht allein war. Völlig unvermittelt bückte sich Frau Merkel, packte den Mann an den Beinen und bugsierte ihn über das Geländer. Das Ganze dauerte höchstens eine Sekunde. Dann ein kurzer Aufschrei des Mannes. Frau Merkel winkte Lilly und Gretel kurz zu und verschwand eiligen Schrittes in der Gegenrichtung. Eine Nebelschwade machte sie kurz danach unsichtbar. Lilly

eilte an die Stelle, wo der Mann heruntergestürzt worden war, und Gretel kam so schnell es ging mit ihren Krücken hinterher. Es war so diesig und neblig heute, dass die beiden Frauen den Mann auf dem Waldboden nicht ausmachen konnten. Sie sahen sich ratlos an, während Lilly ihr Handy aus der Jackentasche zog und den Notruf wählte.

»Hier ist Lilly Höschen. Ich befinde mich auf dem Baumwipfelpfad.«

»In Bad Harzburg?«, fragte die weibliche Stimme am anderen Ende der Leitung.

»Nein, am Strand von Rimini. Natürlich in Bad Harzburg. Ich muss einen Mord melden.«

»Wer wurde ermordet?«

»Ein Mann.«

»Haben Sie den Täter gesehen?«

»Ja, es war Angela Merkel.«

Reichlich verdutzt sagte die Stimme: »Hören Sie, wenn Sie einen Notruf auslösen, um Scherze zu machen, kommt Sie das teuer zu stehen.«

»Also, jetzt hören Sie mal zu! Ich mache keine Scherze. Angela Merkel hat gerade eben einen Mann dreißig Meter in die Tiefe gestürzt. Schicken Sie gefälligst Rettungsdienst und Polizei.«

»Okay. Bitte bleiben Sie, wo Sie sind.«

»Ich denke ja gar nicht dran. Vielleicht kommt die Merkel ja wieder und bringt uns auch noch um.«

Als ein paar andere Besucher aus der Richtung kamen, in die Angela Merkel entschwunden war, fragten Lilly und Gretel, ob sie die Bundeskanzlerin gesehen hätten. Dann kamen weitere Leute aus Richtung des Eingangs. Lilly berichtete allen, was sich zugetragen hatte. So blieben sie dann doch, bis die Polizei eintraf. Niemand außer Gretel und Lilly hatte Angela Merkel gesehen. Ein junger Mann fing an zu kichern, und ein älterer Herr mit bayerischem Akzent meinte gar: »Gehören solche Schauer-märchen hier vielleicht zum Schlechtwetterprogramm?«

Schließlich kamen zwei Polizisten in Uniform und erkundigten sich nach Lilly Höschen. Alle anderen Besucher außer Lilly und Gretel wurden gebeten, sich in Richtung Ausgang zu begeben, wo weitere Kollegen sie befragen würden. Der ältere Polizist, der sich als Polizeikommissar Wüstefeld vorstellte, ließ sich von den beiden Frauen beschreiben, was vorgefallen war. Der Jüngere machte Notizen.

»Zeigen Sie mir doch mal, wie Frau Merkel den Mann über das Geländer geworfen haben soll. Ich kann mir schlecht vorstellen, wie eine Frau einen Mann einfach so dreißig Meter abwärts befördert.«

»Dann stellen Sie sich mal dort ans Geländer. Lehnen Sie sich mit den Armen auf und tun Sie so, als wäre ich gar nicht da.«

Der Polizist tat, was Lilly ihm gesagt hatte und dachte im Stillen: *Die Alte spinnt*. Sie wartete ein paar Sekunden und schlich sich von hinten an, ging in die Knie und umschloss mit ihren Armen urplötzlich die Beine des Herrn Wüstefeld, richtete sich auf, und der arme Mann lag, vor Entsetzen schreiend, mit dem Bauch auf dem Geländer, während er mit den Armen ruderte wie ein Ertrinkender. Lilly war selbst erstaunt, mit wie wenig Kraft sie eine doppelt so schwere Person innerhalb einer halben Sekunde hochhieven konnte und dachte sich, dass dies wohl die Hebelwirkung sei, über die sie vor langer Zeit mal etwas im Physikunterricht gehört hatte. Wenn sie ihn jetzt nicht mehr halten konnte, würde er in die Tiefe stürzen. Der junge Polizist ließ seinen Notizblock fallen, hechtete zu seinem Kollegen und half, ihn aus dieser misslichen Position zu befreien.

Wieder auf den Beinen und völlig außer Atem, brüllte Wüstefeld Lilly an: »Wollen Sie mich umbringen? Mich hätte fast der Schlag getroffen. Da kriegt man ja Todesangst! Wenn mein Kollege nicht gewesen wäre, läge ich jetzt da unten.«

»Sie wollten doch, dass ich Ihnen zeige, wie Frau Merkel das gemacht hat. Sie konnten sich das ja nicht vorstellen, wie

Sie eben gerade gesagt haben. So skeptisch, wie Sie gegrinst haben, dachten Sie bestimmt: *Die Alte spinnt*. Dabei braucht man nicht viel Kraft, um das zu tun. Dass man allerdings so wenig Kraft benötigt, hätte ich auch nicht geglaubt. Das ist wohl der Hebelwirkung geschuldet, falls Ihnen das etwas sagt. Es wäre fast schiefgegangen. Dann lägen da unten jetzt zwei Leichen.«

»Haben Sie den Mann am Ende gar selbst da runtergeworfen?«

»Passen Sie auf, was Sie sagen, sonst leihe ich mir eine Krücke von meiner Freundin und ziehe Ihnen eins über, Sie Hilfssheriff für Arme.«

Es entstand ein grober Wortwechsel zwischen den beiden. Dann klingelte das Handy des Polizisten. Es war ein Kollege, der ihn informieren wollte, dass direkt unter ihm, dreißig Meter tiefer, die Leiche eines Mannes gefunden wurde. Die Sanitäter, die ihn begleiteten, hatten nur noch seinen Tod feststellen können. In seiner panischen Angst vor der Tiefe konnte Wüstefeld nicht noch einmal an das Geländer treten, um Sichtkontakt aufzunehmen. Wahrscheinlich würde er bis ans Ende seiner Tage unter Akrophobie leiden wegen dieser verrückten Alten.

Dann stand plötzlich Kriminalhauptkommissar Schneider da. Er war in Begleitung seiner neuen, jungen Kollegin Irina Sammet.